

## GASTWIRTSCHAFT

*Über zweierlei  
Akkumulation*Wie Wohlstand  
entsteht

Von Günther Moewes

Ohne Wachstum kein Wohlstand.“ „Ungleichverteilung entsteht vor allem, weil die ärmeren Einkommenschichten weniger Anteil am Wachstum haben als die oberen.“ Sätze, die man wieder häufiger von Mainstream-Ökonomen hört.

Deshalb noch einmal mal ganz langsam: Privater Wohlstand entsteht in erster Linie durch Akkumulation von Vermögen. In der

Ökonomen-  
sprache ist mit  
„Akkumulati-  
on“ meist Kapi-  
talbildung  
durch Mehr-  
wert gemeint.  
Bei der Bevöl-  
kerungsmehr-  
heit entsteht

Wohlstand aber vor allem durch Akkumulation von nicht verbrauchtem Arbeitseinkommen.

Wachstum ist dazu allenfalls in sehr armen Ländern erforderlich. In Industrieländern kann dagegen ein Durchschnittsverdiener bis zum Lebensende ein schuldenfreies Einfamilienhaus ansparen – nicht, weil es ein Wachstum gibt, sondern weil er jeden Monat Prozente seines Einkommens zu-

rücklegen kann.

Wichtiger als Wachstum ist Verteilung. Vermögen ist dabei relevanter als Einkommen. Deutschlands höchstes Einkommen müsste man über 2000 Jahre lang beziehen, um (nach Lebenshaltungskosten) Deutschlands größtes privates Vermögen anzusammeln. Jesus hätte posthum Winterkorns 17 Millionen pro Jahr verdienen müssen, um dann bei Nullzins bis heute das Aldi-Vermögen anzusammeln.

Ein Mainstream-Ökonom behauptete im „Spiegel“, die ärmsten 25 Prozent der deutschen Bevölkerung seien gar nicht von der Wohlstandsentwicklung abgekoppelt, denn ihr Anteil am verfügbaren Einkommen sei ja genau so hoch wie 1995. Richtig ist: „Abgekoppelt“ ist man nicht erst, wenn der Einkommensanteil sinkt, sondern wenn man keinerlei Rücklagen mehr bilden kann.

Fazit: Weltweit erleben wir zwei Extreme: Die Abgehängten, die keine Rücklagen für Vermögen bilden können, auch nicht durch noch so harte Arbeit oder Arbeitsdauer. Und die ein Prozent Superreichen, deren Milliardenbesitz selbsttätig weitere Milliarden heckt, meist durch Abschöpfung von der Arbeit anderer. Diese Extreme verfestigen sich immer weiter, weil die Regierungen nicht gegensteuern, sondern dem Kapital zuliebe eine angemessene Antwort auf die zunehmende Maschinisierung von Arbeit verweigern. Am Ende schenken wenige Reiche ihren Kindern die verbliebenen lukrativen Posten zu. Und die Kinder der Abgehängten bleiben ihr Leben lang arm, trotz aller Bildungschancen.

Der Autor ist Verteilungskritiker und emeritierter Professor. Zum Thema siehe sein Buch „Geld oder Leben“.



PRVAT